

**Predigt am 24.12.2011
in der Auferstehungskirche Oststeinbek**

Predigttext: Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.

Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Liebe Gemeinde,

Gott hat viele Namen. Wir Christen glauben, dass es nur einen Gott gibt. Den aber gibt es schon länger, als es Menschen gibt; und es wird Ihn noch geben, wenn wir alle nicht mehr da sind. Von ihrem Anfang bis jetzt hat Er die Menschheit begleitet. In ihrer langen Geschichte ist Er an allen Orten und zu allen Zeiten verehrt worden – allerdings auf sehr unterschiedliche Weise.

Die ersten Darstellungen von Gott, die wir gefunden haben, sind Frauenfiguren mit übergroßen Brüsten. „Von allen Seiten umgibst Du mich“ – das ist eine Erfahrung, die wir alle einmal gemacht haben, bevor wir geboren wurden und noch im Bauch unserer Mutter waren. In der Urzeit wären die kleinen Menschenkinder gleich nach der Geburt verhungert, wenn sie nicht von der Milch ihrer Mutter hätten leben können.

Später bekamen dann die Männer das Sagen. In dieser Zeit wurde Gott meistens wie ein Patriarch dargestellt: Entweder als der berühmte Mann mit dem weißen Bart, der so viel Ähnlichkeit mit dem Weihnachtsmann hat, oder als zornigen, Blitze schleudernden Gott der Soldaten, der alle Feinde in den Staub tritt.

Bei den alten Griechen und Römern und vielen anderen Völkern der Antike waren dann Himmel und Erde voll mit großen und kleinen Gottheiten: Jeder Baum, jeder Bach, und jeder Landstrich hatte seine eigene

Schutzgöttin; und auf dem Olymp teilten sich die Mitglieder einer göttlichen WG die Aufgaben, ganz ähnlich wie es heute das Bundeskabinett tut. Für jeden Lebensbereich gab es einen Gott oder eine Göttin, die dafür zuständig war. Bei den Katholiken wurden die später abgelöst durch die Heiligen.

In aufgeklärteren Zeiten begann man, Gott mehr abstrakt zu sehen: Als eine starke Kraft, eine Art von Energie, geformt aus reinem Geist - „möge die Macht mit dir sein...!“. Für uns Christen aber hat Gott ein für allemal ein Gesicht bekommen – und einen Namen: Jesus Christus.

Diesen Namen konnten natürlich die Propheten des Alten Testaments noch nicht kennen – einige hundert Jahre vor seiner Geburt. Wir kennen aber viele Worte, mit denen sie die Ankunft des Messias vorhergesagt haben. Eine der bekanntesten Weissagungen steht beim Propheten Jesaja im 9. Kapitel. Herr Grünthal hat sie vorhin für uns gelesen. Darin wird Gott beschrieben als das Licht am Ende der Tage, das uns endlich den ersehnten Frieden bringt: *Jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.*

Gott hat viele Namen. Seinem Sohn gibt der Prophet hier gleich vier, die es allesamt in sich haben.

„**Wunder-Rat**“ nennt Jesaja ihn; „*Wunderbarer Ratgeber*“. Diesen Namen trägt an anderen Stellen der Bibel Gott selbst. Schließlich hat Er sich ja die ganze Welt ausgedacht und diesen Plan in der Schöpfung verwirklicht. Wenn nun ein neugeborenes Kind diesen Namen bekommt, dann ist damit nichts anderes ausgesagt als: „Gott selbst kommt auf die Erde“. Als Jesus erwachsen war, hat er uns gelehrt, dass wir alle Gottes Kinder sind, so wie er Gottes Sohn war: Töchter und Söhne der Liebe, gezeugt durch Gottes Heiligen Geist.

„**Gott-Held**“ ist der zweite Name, den Jesaja dem Kind gibt, das die Herrschaft antreten soll; „*Starker Gott*“. Jesus hat immer darauf hingewiesen, dass er die Wunder, die er tat, nicht aus eigener Kraft getan hat, sondern in der Kraft Gottes, unseres himmlischen Vaters. Gerade das war seine Stärke, dass er von sich selbst weggewiesen hat und keinen Kult um seine Person wollte. Stattdessen ist er gekommen, um uns Menschen auf den hinzuweisen, der ihn gesandt hat.

Trotzdem kann er im Johannes-Evangelium sagen: „Ich und der Vater sind eins“. Er war so mit Gott im Reinen, wie es ein Mensch nur sein kann. Deshalb darf Jesaja ihn auch „**Ewig-Vater**“ nennen; „*Vater in Ewigkeit*“. Der hebräische Text kann bedeuten, dass der Vater unseres Herrn Jesus Christus von der Ewigkeit herkommt, also aus dem Jenseits von Zeit und Raum; oder dass es Ihn in Ewigkeit gibt.

Wenn ein Kind diesen Namen trägt, dann will der Prophet damit ausdrücken, dass es „ganz der Vater“ ist. Damit ist mehr ausgedrückt als eine Familienähnlichkeit, wie sie vielleicht die weit entfernt wohnende Tante festgestellt haben wird, die über die Feiertage angereist ist. Wenn wir Jesus sehen, dann sehen wir den Vater, wie Er ist, wenn Er Mensch wird.

„Friede-Fürst“ nennt Jesaja das Kind; *„Fürst des Friedens“*. Der Blick ins Original klärt uns darüber auf, dass dieser Fürst nicht selbst der Herrscher ist, sondern von einem eingesetzt, der höher ist als er selbst. Phantasievolle orientalische Herrscher könnten vielleicht ihren Verteidigungsminister so nennen. Kriegsminister gibt's ja nicht mehr: Die heißen jetzt Friedensfürsten. Wir dagegen wissen, dass der Friede Gottes nicht mit Waffengewalt erstritten werden kann.

Der Friede, den das Kind in der Krippe bringt, ist höher als alle unsere menschliche Vernunft. Der Heiland will nicht nur die Waffen zum Schweigen bringen, sondern ist gekommen, damit wir unseren Frieden mit Gott machen können. Die Menschen in der alten Zeit waren anders als wir heute. Sie haben von Weihnachten nicht einen Berg Geschenke erwartet, nicht das festliche Essen im Kreis der Familie oder einfach eine Reihe von freien Tagen. Das, wonach unsere Vorfahren gesucht haben, nannte sich „Seelenheil“.

Mit diesem Wort wird kaum jemand etwas anfangen können, der oder die nach 1945 geboren ist. Das Wort „Heil“ haben die Nationalsozialisten so sehr in den Schmutz getreten, dass wir es kaum noch benutzen können; und dass wir neben Körper und Geist auch eine Seele haben, das wollen immer weniger Menschen wahr haben.

Vielleicht ist das ja der Grund dafür, dass seelische Erkrankungen heute eine Volkskrankheit geworden sind. Wer eine ausgewachsene Depression hat, lebt sein ganzes Leben lang im Dunkeln – selbst dann, wenn draußen der herrlichste Sonnenschein ist. Manchmal werden in der Tat ganze Völker von dieser Krankheit überschwemmt.

Als Jesaja lebte, hatte das einen Grund: Sein ganzes Land war besetzt von feindlichen Truppen, es herrschten Hunger und Gewalt auf den Straßen seiner Städte. Heute, hier bei uns, wissen Viele gar nicht mehr, warum sie eigentlich so traurig sind. Wir haben vergessen, was wirklich zählt im Leben; wir wissen gar nicht mehr, was wir verloren haben – und deshalb können wir auch mit dem Weihnachtsfest nichts mehr anfangen.

Wir haben das wichtigste verloren, das es gibt: Den Sinn unseres Lebens. Wir haben Gott vergessen. Nur wer sich nicht von den hellen Lichtern der Weihnachtszeit blenden lässt und sich nicht einlullen lässt von dem zuckersüßen Gedudel, das seit vier Wochen aus dem Radio kommt, kann

das einzige, wahre Licht sehen, das unsere Finsternis erhellen kann.

Gott hat viele Namen. Für uns trägt er den Namen Jesus Christus. Er hat uns den Weg zum Heil gezeigt, den einzigen, der uns aus der tiefen Depression reißen kann, die sich in unserem Land breit gemacht hat: Den Weg des Friedens und der Liebe. Lasst uns ihn anbeten; oder, anders gesagt: „Nun singet und seid froh“!

Amen.